

Er scheint täglich  
nachmittags mit Ausnahme der  
Son- und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 S., 1/2jährlich 1.50 M.  
jährlich 3.00 M. Durch  
die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“  
(Anzeigungsvertrag) durch  
die Post nicht beschickbar, kostet  
monatlich 10 S., 1/2jährlich 30 S.

# Volkshlatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle-Saale.

Nr. 261

Halle a. S., Sonntag, den 6. November 1898.

9. Jahrg.

## Vom „gebildeten“ Bürgertum.

Wald werden Hundert Jahre verfloßen sein seit der Zeit, wo einer der größten Denker unserer Nation, Johann Gottlieb Fichte, den Charakter des deutschen Bürgertums einer vernünftigen Kritik unterzog. Unwichtig, unwichtig zu nennen, verurteilt in Ansehung der Selbstachtung, als Fortsetzer im alten Geiste, ohne Berücksichtigung für die großen Fragen der Zeit, brach sich begnügung mit der Fähigkeit oberflächlicher Reizung zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts. Hat er sich im Laufe der Zeit, die jedem verfrühten ist, gebessert? Nein. Die ganze gewaltige politische und wirtschaftliche Entwicklung, der gewaltige Fortschritt der Wissenschaft hat auf Geist und Charakter der Klasse des Bürgertums keinen nennenswerten besondern Einfluß auszuüben vermocht. Diese Klasse vom „Bolt der Deutscher“ ist rücksichtslos geblieben; ja, man darf wohl sagen, daß ihr Charakter sich von Jahr zu Jahr zu Jahrgang verschlechtert und ihre geistige Befähigung noch weiter abgenommen hat. Baskalle erhob im Jahre 1834 gegen das Bürgertum den Vorwurf der absoluten geistigen Versteinerung. Und ein Jahr später bezeichnete Heinrich v. Treitschke es als ein Gewohnheitsmerkmal des „gebildeten“ Bürgertums, sich mit dem Scheine der Bildung zu schmücken, so daß der geistliche Blick erschreckt „vor dem Wust von Unwissenheit, welcher durch solche Unart in die Welt gekommen“.

Und heute? Die Entwicklung der letzten dreißig Jahre scheint die geistige Versteinerung und Charakterverderbnis des Bürgertums bis zum möglichst höchsten Grade vollendet zu haben. Wie jämmerlich es hauptsächlich um die politische Bildung des „gebildeten“ Bürgertums bestellt ist, haben wir öfter dargelegt. Jetzt nimmt der Geheime Regierungsrat v. Wassow in einer Monatschrift das Wort, um über die Dummheit sich auszulassen, in der weite Kreise der sogenannten „Gebildeten“ aber die grundlegenden Einwirkungen unserer öffentlichen Lebens sich befinden. Sehr von Wassow stellt den „Gebildeten“ das Zeugnis aus, daß sie in völliger Unkenntnis hinsichtlich der einfachsten Fragen des Staats- und Verfassungsrechtes sich befinden und für diese Fragen kein Verständnis haben.

Ein Urteil, das, so schaf es klingen mag, doch ein Mißverständnis zu wünschenswert übrig läßt. Denn in Wahrheit ist die politische Unbildung der „Gebildeten“ viel schlimmer, als sie in diesem Urteil zur Erscheinung gebracht wird. Alle „politische Bildung“ der herrschenden Gesellschaften bezieht sich in dem Bestreben, die arbeitenden Massen mit Hilfe der Staatsgewalt in den Dienst der Besitzherrschaft zu zwingen. Um den Preis möglichst unbeschränkter Ausbeutung der arbeitenden Massen längt ihre politische Selbständigkeit den reaktionären Gewalten zum Opfer gebracht. Demut und wohlüberlegtermaßen hat die liberale Politik darauf hingewirkt, daß die „Gebildeten“ und Befehlenden sich zu Sklaven der Staatsgewalt ergabieren, um dafür ein Ervölger der Volksherrschaft gewährt zu erhalten. Die Staatsgewalt sorgt dafür, daß die Prokuratoren der „Gebildeten“ und Befehlenden möglichst gefestigt ist. Damit sind die wichtigsten der Würde überleben, sich eine einpendende Kenntnis des Staats- und Verfassungsrechtes und wirkliche politische Bildung anzuweihen. Zutreffend bemerkt die Ver. Volks-Ztg. in einer Preisrede des Wassow'schen Urteils:

„Nur diejenigen Teile des Volkes haben ein Interesse, die Grundidee unseres öffentlichen Lebens genau kennen zu lernen, welche für eine freisinnige Fortentwicklung des Besonderen tätig sind. Denn dadurch wird die Kritik geschärft, und die Kritik kann nur einengen, wo mit dem gewöhnlichen Kenntnis des Befehlenden auch dessen Wissen und Fertigkeit erkannt werden. Wir erwidern es daher nicht selten, daß einfache Arbeiter um vieles besser unterrichtet sind über die geistlichen Einrichtungen, über die ihnen zu gehörenden und die ihnen vorentsprechenden Rechte, als die an der Spitze stehenden Kapitalisten. Die politische Unbildung mancher Klasse aus der Schär der oberen Besten ist ein mütterliches Erbteil. Sie geraten in Verlegenheit, wenn sie in drei Sätzen das Wesen des Dreiklassenwahlrechts kennen lernen wollen. Sie haben von der Beschaffung des Deutschen Reiches keine blasse Ahnung. Ein Buch mit sieben Siegeln ist ihnen die Geschichte der politischen beziehungsweise deutschen Verfassungskämpfe seit dem Jahre 1815. Von den wissenschaftlichen Problemen, auf welche sich die Sozialdemokratie stützt, haben sie nicht den Schattenschein eines Begriffs, somit es freilich zusammenhängt, daß sie meinen, die Politik könne eine solche Bewegung mit Mitteln loslagern, oder das kleinlichste Geizhals sei das beste Mittel zur Lösung der sozialen Frage. Niemand von diesen politischen Ignoranten wissen dafür um so besser, wo man die leuchtenden Begriffe, die besten Reine, die schärfsten Wahrheiten bezieht; sie kennen die Stammbäume zahlreicher Kaiserreiche; sie sind vertraut mit den subtilsten Regeln des

Kartenspiels, daß Gott erbarm! Aber sich um die wichtigsten, um die weltbewegenden Fragen der Zeit zu bestimmen, dazu hat diese Art von Vaterlandsliebe keine Zeit und keine Lust.“

Freilich nicht! Es setzt ihnen der Mut, dem Gedanken nachzugehen, daß es mit der kapitalistischen Herrschaft einmal ein Ende nehmen müsse. Ihre Lösung ist: „Nach uns die Einstufigkeit!“ Zur politischen Verjüngung des „gebildeten“ Bürgertums trägt die bürgerliche Presse, vor allem die sogenannten „unpolitischen“, sehr viel bei. Den elendesten Klatsch, die allerbeste Nichtigkeit, sobald sie nur nach etwas „Sensation“ schmeckt, tritt diese Presse in Wort und Bild breit. Politische Fragen, deren Erörterung bildend wirken könnte, werden ängstlich ignoriert. Dafür wird in Verherrlichung hoher, höchster und allerhöchster Personen geleistet, was lyantischer Zügellosigkeit nur immer möglich ist. Die Kleidung hoher und allerhöchster Damen wird bis auf die Unterwürdigkeit in spaltenlangen Artikeln beschrieben. Wie Majestät zu leben, zu essen und zu trinken beliebt; wie Majestät arbeitet; wie Majestät sich räupert und wie viel Geld Majestät höchstpersönlich zur Strecke bringt — ist Stoff für spaltenlange Artikel, aus denen der „gebildete“ Bürger die Nahrung für seine patriotische Gesinnung schöpft.

Auch die Schule ist nicht zu vergessen. Von der Volksschule, die fast überall in Deutschland der Aufgabe obliegt, die Kinder der arbeitenden Klasse für die politische und wirtschaftliche Aneignung zu befähigen, reden wir hier nicht. Wir wollen nur hervorheben, daß die Schule, aus der die sogenannten „Gebildeten“ hervorgehen, alles vermissen läßt, was die Vorbereitung wahrer menschlicher und politischer Bildung ist. Der höhere wie der niedere Schulunterricht ist geradezu darauf berechnet, ein selbständiges politisches Denken zu verhindern.

Soldat „Bildung“ paßt der Charakter sich an. Zur Kritik des Charakters unseres Bürgertums schreibt die Ver. Zeitung, ein links liberales Blatt:

„Vor allem ist es zutreffend, daß der alte Bürgerstolz vielfach geschwunden erscheint. Jenes Selbstbewußtsein, mit dem der römische Bürger durch das stolze Wort: „Civis Romanus sum“ — ich bin römischer Bürger“ — sich auf sein mit ihm getorenes Recht berief, ist bei vielen Bürgern des neuen Reiches selbst mit der Laternen nicht zu entdecken. Wir haben, um ein ganz schlichtes, mandem vielleicht geradezu bedeutungslos klingendes Beispiel anzuführen, kürzlich mitgeteilt, daß die Schöpfer der Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft angewiesen sind, uniformierten Polizei-Beamten ohne weiteres zu glauben, daß sie eine Fahrkarte besitzen, den Bürgern oder nicht zu glauben. Eine Bürgerpflicht, die sich von einer auf diese Bürgerpflicht angewiesenen Erwerbs-Gesellschaft herabsehen läßt, hat den Beamten der bürgerlichen Ehrenhaftigkeit eine Antwort zu geben, die Höflichkeit und Ehre hat, muß allerdings gewisse Zweifel an ihrem Recht erheben; an ihrer Fähigkeit zum Überbilde gegen die planvoll vorgehenden Unerschämtheiten des Sanlergeistes erwidern und begründen erscheinen lassen.“

Ein Hauptblatt der Zentrumspartei spottet darüber, daß der Sozialist irgend ein Mann es mit dem aufregenden Titel eines Kommerzienrates es als sein höchstes Ziel ansetzt, Sommer-Resort zu werden und ein angenehmes Kaufmann sich hoch gebrüt läßt, wenn ein Leutnant v. Brandeburg sein Löcherlein um Gehalt erhöhen will. Die Ver. Zeitung hält diese Stimmungen nur für ausnehmend. Nein, sie sind leider typisch geworden. Es giebt mehr als zu viel Bürger, in denen ein hohes Verlangen lag, sich dem Gehaltsstand und den Offizieren anzunähern. Der sonstige junge Mann, der, vielleicht ohne jede bürgerliche Stellung und Leistung, im Besitze des Sommer-Resortpatents in chronischer Größenangst den Boden unter den Füßen verliert und in der Enge der Bildung lebt, als ob die ganze übrige Gesellschaft von Jüdisch-Bambulen und Bürgerschleichen geleitet sei von dem Geiste solcher Reize. Denn nicht, er ist eine ganz viel belagerte, aber in Grunde doch recht gesunde Figur des gesellschaftlichen Lebens geworden.“

Am 4. Februar 1873 ließ der Führer der Fortschrittspartei, Franz Siegel, dem liberalen Bürgertum die Mahnung zu, es wolle sich etwas mit dem wahren Mut und Selbstvertrauen des Zentrumsparties erfüllen. Das liberale Bürgertum hat diese Mahnung nicht beherzigt; es hat in seiner großen Masse nicht nur kapitalistischer, sondern auch unerschämter, sondern sich somit selbst begründet, dem Zentrum Hilfe zu leisten gegen den ersten und rechten Volkseigenen.

Wider dieses Verderben giebt es nur eine Hilfe: der arbeitenden Klassen besserer Geist, bessere politische Bildung und besserer politischer Charakter. Was vom Bürgertum noch nicht verstanden ist in die Korruption, das muß, wenn es der Selbstachtung und wahrer politischer Bildung Rechnung tragen will, Schalter an Schalter mit dem, dem Sozial-

demokraten, stehen und kämpfen. Es gilt, den Volkseigenen zu retten vor dem Verderben, das ihm aus der geistigen Verjüngung der sogenannten „gebildeten“ Klassen zu erwachen droht.

## Wassow's Geschichte.

Der preussische Landtag legt sich nach dem nunmehr vollzogenen Wahlen wie folgt zusammen:

Wähler:	Annehmer:
139 Konservative,	147 Konservative,
65 Freikonservative,	57 Freikonservative,
86 Zentrum,	99 Zentrum,
85 Nationalliberale,	74 Nationalliberale,
17 Polen,	14 Polen,
13 Christliche Volkspartei,	27 Christliche Volkspartei,
6 Freikönigliche Vereinigung,	10 Freikönigliche Vereinigung,
8 Wähler (darunter 4 wilde Konservative),	1 Reformpartei,
5 erlösbare Mandate (sämtl. Konservative)	2 Demokraten,
	3 Bund der Landwirte,
	2 Frauen,
	1 Wähler,

433 Abgeordnete. 433 Abgeordnete. In Rautschon ist der Gesundheitszustand der deutschen Truppen ein sehr wenig befriedigender. Der Tod dreier aus Erfurt kommender Soldaten löst bedeutliche Rückschlüsse zu.

Nach der Schweiz entflohen sind der Herausgeber des Simplicius Albert Langen in München und der Verfasser des Gebichts „Palastmähr“, Wedekind, welche wegen Majestätsbeleidigung, eine Verurteilung nach Weizsäcker erhalten hatten. Der Richter Th. Th. Heine, der das Gebicht illustriert hatte, war dem gleichfalls an ihm ergangenen Verurteilung nachgegeben und wurde bei dieser Gelegenheit sofort in Haft genommen.

Majestätsbeleidigungen. Es weht ein scharfer Wind im Deutschen Reich. Polizei und Justiz werden nicht allein mehr mit der Verurteilung der sozialistischen Verleumdungen in Bewegung gesetzt, soweit sie sich lästig machen. Vor der ersten Strafammer des Landgerichtes I. zu Berlin geschiedet vor kurzem, um untern Beza den bekannt ist, ein Strafverfahren wegen Majestätsbeleidigung gegen Maximilian Harden, den Herausgeber der Zukunft. Es handelte sich gewissermaßen um ein Versehen an groß, denn nicht weniger als vier Artikel der Zukunft waren wegen Majestätsbeleidigung infamiert. Das Urteil ist gesprochen und lautet: 1 Jahr Gefängnis. So ein einmal hat Herr Harden wegen Majestätsbeleidigung vor Gericht gestanden. Damals wurde er freigesprochen, der Vorhänger der freisprechenden Kammer, Landgerichtsdirektor Schmidt, wam doch darauf keinen Abschied. Einer der ersten geistigen Mitarbeiter der Zukunft, Fürst Bismarck, ist inzwischen gestorben, man braucht also nicht mehr zu erwarten, auf den „getreuen Vasallen“ zu stoßen, wenn man der Aufstiegsgegend die des und jenseits kritisiert, nachher hat der harrschhaft am Majestätsbeleidigung, Aparaphen des Strafgerichtes vorzeitig gelassen ist. Herr Harden hat sich verdammt, daß seine Zukunft in den „höheren Sphären der Gesellschaft“, vom Adel, besonders von höheren Offizieren, gelesen werde. Wir finden, daß dieses Moment eher strafverdienlich als Gewandig fallen ist, da das Gericht sich überhaupt zu einer Verurteilung entschloß. Die heimliche Freude dieser Kreise an bestimmten Kritiken des Herausgebers ist ein sehr charakteristisches Zeichen der Zeit. Die große Verbreitung seiner Zeitschrift hat den ganz auf der schriftlichen Finanzart habenden. Da er vertriebt und in die Unmöglichkeit verlegt ist, für längere Zeit ein festem Werte mitzuhalten, so ist die Zukunft der Zukunft sehr gefährdet. Das dürfte manchen Leuten gar nicht unangenehm sein. — Wer nicht nur der Zukunft geht es an den Fragen, auch dem geist- und lebensprägenden Wünderer Willkür, dem Simplicianus.

Hoffentlich bleibt das mutige Willkür an Leben. Jedenfalls wird durch die Vorgänge die Zahl derer sehr vermehrt werden, die die Beilegung des Majestätsbeleidigungssachen an dem Strafgefängnis für notwendig erachten. Einführung des Reiches. Was es heißt, soll dem Reichstag in kommenden Session eine Novelle zum Straf- und Zivilprozeßordnung, betreffend die Einführung des Reiches, vorgelegt werden. Schon die große Justiz-Novelle enthielt diesen Vorschlag, da sie aber nicht zu Stande kam, so wurde auch von der Aufnahme beschließen in die neue Zivilprozeßordnung vorläufig Abstand genommen; da indes der Reichstag in dieser Spezialfrage mit den verbündeten Regierungen übereinstimmt, wie auch die Verhandlungen der letzten Session ergaben, so wird nunmehr die Regelung durch eine besondere Novelle vorgezogen werden. Der Vorschlag selbst dürfte im wesentlichen in der alten Fassung wiederkehren.

In die Reichsversammlung, die uns das bürgerliche Gesetz mit seinen Anstaltsverfahren nachher für eine Reihe

von Rechtsgebieten bringen soll, versuchen die Juristen schon... das Gesetzbuch einmal in Kraft treten ist, wieder... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

Es steht nichts im Wege, daß in dem... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

Wir hoffen, daß diese... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

**Italien.**

Die Hungersnot ist in Bari, Alorno und... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

Die Hungersnot ist in Bari, Alorno und... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

**Politisches und Gerichtliches.**

In Nr. 89 des Protokolls aus dem... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

**Der Spiegel.**

Roman von F. Schiller... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

Wenn eine Manufaktur geplatzt wird... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

Die Summe ist der... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

diese nahm sich der... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

**Parteinachrichten.**

Obel schloß die... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

Die Bestimmung... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

Im weiteren... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

Die Versammlung... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

Die beiden Stanten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

Die beiden Stanten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

Die beiden Stanten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

weite sind. Und nur deshalb... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

**Lokales und Provinziales.**

Salz a. G., 5. November 1898.

Die Landtagswahlen... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

Es geht aus ohne... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

Leinen Fäden... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

Die beiden Stanten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

Die beiden Stanten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten... die beiden Stanten waren von den Gelehrten...

Das Gericht: erblühte in dem Verhalten der drei Angeklagten Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung, Verletzung u. d. Körperverletzung (1). Die Angeklagten wollen nicht Rechtspfandes genügt und den Treuefall auch nicht so, wie er beschaffen, gemahndelt haben. In dem Streit und Mordung sind ihren Behauptungen zufolge bei dem zweiten Vorgange überhaupt nicht dabei gewesen. Der Arbeitsvorgesetzte Treuefall ist nicht aber, daß er infolge der Verletzung habe eine Woche zu Hause bleiben müssen. Otto Krieg heißt während der Verhandlung bei der Anhörung eines jener Schimpfworte gesagt, was ihm von Vorstehenden sehr übel gemeint wurde. Der Staatsanwalt beantragte gegen Otto Krieg nicht weniger als 10 Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung und gegen Hugo Krieg und Hühning je 7 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte gegen Otto Krieg auf 9 Monate Gefängnis und gegen die anderen beiden zu erlassen dem in Straf antrag gemäß. In der Begründung des Urteils hieß es u. a., daß erhebliche Strafen auszuwerfen seien, da die Arbeiter zu liegen geschickt werden müßten.

**Einem Weibsbuch** erlitt Freitag früh auf dem Heister Bahnhofs der Bremer Degener.

**Beide Weine abgefahren** wurden Donnerstag abend dem Hilfsarbeiter Rod. Sering auf dem Altbahnhofs. Wie das Unglück sich zugezogen hat, konnte nicht ermittelt werden, da der Unglückliche bewußlos in seinem Bilde aufgefunden und nach der Klinik gebracht wurde. Wie uns berichtet wird, soll auf die Erhaltung des Lebens keine große Hoffnung mehr gesetzt werden können.

**Die Wahl- und Gewichtsrevision** soll im 4. Polizeibezirk freigelegt werden.

**Gesetz** ist vom 6. November an wegen Anlegung eines Kanals am Wollberger Wege die Strecke von der Ostbahn bis an die Friedhöfe.

**Betreffs der Straßenreinigung und Müllabfuhr** erläßt der Magistrat folgende Bestimmungen:

- Die Stadt Halle beschließt:
1. die gesamte Straßenreinigung nebst Abfuhr des Schmutzes, sowie die gesamte Reinigung von Eis und Schnee von den Straßen ausschließlich Reinigung der Bürgerheide.
  2. die Abfuhr der Hausabfälle ausschließlich von der Halleschen Straße.
- Am 1. April 1899 ab auf den Stadthausplatz zu übernehmen. Die bezeichneten Arbeiten sollen ebenfalls an einen oder mehrere Unternehmern vergeben werden. Leistungsfähige Bewerber wollen bis zum 20. d. Mts. Angebote machen, welche entweder die Arbeiten zu 1. und 2. als Ganzes umfassen, oder sich getrennt auf die Arbeiten zu 1. und die zu 2. beziehen, auch den Fall berücksichtigen, daß die staatsfreie Abfuhr ermöglichen. Wenn nicht von dem Unternehmer, sondern von der Stadt beschafft werden.

**Am Bureau des Volkshausbauers.** In der morgigen Sonntag Nachmittagsvorstellung treten außer allen übrigen Käufern auch die gelehrten Besondere Dreifachen Anna und Emma und Lina sowie der Baubauhüter Georg Hartmann auf.

**Trotzha.** Im benachbarten Dorfe Worf war im Frühjahr ein besonderer Konjunktur gegründet worden. Da aber die Geschäftsführung insofern eine nicht gut gelaunene war, als bei der letzten Wirtliche erzählt von

34 Personen in Bezug auf Zigaretten, Wirtwaren zc. viel zu große Vorräte angehäuft wurden, so hat sich der Verein nicht halten können und ist vor kurzem aufgelöst worden. Der Erlös aus dem Verkauf der Vorräte reicht nicht vollständig zur Deckung der Passiven hin, so daß vorzüglich die Mitglieder eine Nachzahlung werden leisten müssen, die pro Kopf auf etwa 35 M. sich belaufen kann.

**Wahlkampf.** Bei der Landtagswahl wurde im ersten Wahlgange der konservative Kandidat Winkler-Reich mit 506 Stimmen gewählt. Rittergutsbesitzer Dippe erhielt 120 und der zweite Kandidat Dr. Wischke 9 Stimmen, so daß insgesamt 635 Stimmen abgegeben wurden. An der zweiten Wahl beteiligten sich 29 Wahlmänner weniger. Von den übrigen lebenden Stimmen erhielt Landgerichtsrat Dr. Wischke-Raumburg 541 und Dippe 65 Stimmen. Letzterer ist somit, wie von Anfang an zu erkennen war, los abgefallen. Die Arbeiter mögen sich das recht hübsch merken. Seine eigenen Klassen- und Standesgenossen mochten ihn nicht wählen; aber von den Arbeitern wird das verlangt.

**Scheuch.** In der Jrenenstraße Alt-Scherbig entzündete sich das Petroleum, mit dem der Rest behufs Reinigung zu bestreichen war. Der Arbeiter Winter wurde durch den verbrannten und erlag den entsetzlichen Qualen nach mehreren Stunden.

**Abschließen.** Boyden Nachtstet und Prose ist durch den unethischen Kohlenhändler der Bahndamm zu unethisch geworden, daß die Bahngesellschaft nun über die Stelle fahren dürfen.

**Leben.** In Hannover hat ein Hund einen Bauern erschossen, weil dieser ihn angeblich mit einer Wirtel bedroht haben soll, als er zwanzeviere zu einem Zwirne vorgeführt werden sollte.

**Erstarr.** Zu je 1 Jahr Zuchthaus wurden der Arbeiter Scherke und seine Frau in Nordhausen verurteilt, weil sie ihre Tochter verkommen hatten.

**Erstarr.** Rede Vöhen. Der Schiffschlepper des Ministers ist in Ulm bei der Rückkehr prompt ertrunken. Als ein Zimmerer aus Bismarckshausen der ihm angeforderten Befehle nicht nachgab, gab der Kommandant mehrere Revolverkugeln auf ihn ab. Zum Glück ging der gute Bolzen nach Hücking niederzucken, nicht in Erfüllung.

**Kleinere Provinzial-Nachrichten.**

In Hildesheim brach der dreijährige Wille Böge beim Surzen von einer Leiter den rechten Oberarm. In demselben Fall bei Verletzt sind an 30 Personen, meist polnische Arbeiter, am Lybhus erkannt. In Friedau (Westphalen) treten die Wägen ebenfalls auf. Bei Hoya wurde auf der Freilicht der Rittergutsinspektor Wiesenbiller durch Schrot getroffen. In Eichen büste der Zimmermann Franz Wolf beim Kalkbau zwei Schwärze herab und erlitt einen Einbruch und andere Verletzungen. Durch einen Unfall ging der gute Bolzen nach Hücking niederzucken, nicht in Erfüllung.

**Gerichtssaal.**

**Strassammer.** Halle, 4. November.

**Von der Anklage des Diebstahls freigesprochen** war der Hausmeister Friedrich Daddora an Heftigkeit vor dem Schöffengericht dabeil, was das Vermögen der Reichsstadt vermindert worden. Der Staatsanwalt legte gegen das Urteil Berufung ein, um Verurteilung des Angeklagten zu erzielen. Der Angeklagte soll im Herbst 1896 beim Neubau des städtischen Ratheslers in Oststadt verurteilt für ca. 20 M. Geld Strafe erlassen haben. Es wurde festgestellt, daß sämtliche Arbeiter von Daddora

hört Sande - sogar gestohlen - wiederholt von jenem Daddora weggeholt hatten und Daddora den Arbeitern diebstahlige Vorkommnisse gemacht habe, worauf die Eigentümer des Sandes gelobt haben sollen. Als Sand ist Sand! Sie können sich andere Sand holen. Der städtische Bauinspektor Spengler hat dem Angeklagten ebenfalls gelobt, er könne dafür Sand von der städtischen Grube entnehmen. Dieser Aufforderung ist der Angeklagte nachgegangen; er entnahm aber höchstens für 6-7 M. ungeheurer Sand. Andere Bauleute haben ebenfalls vielfach von der städtischen Sandgrube Sand geholt. Der Staatsanwalt erblühte aber Diebstahl in dem erlaubten Entnehmen des Sandes und beantragte 1 Woche Gefängnis. Das Gericht verwarf aber die Berufung des Staatsanwalts und sprach dem Angeklagten frei da für das Bewusstsein der Rechtswidrigkeit gelobt habe. Alle Strafen, auch die dem Angeklagten als notwendig erwachten Strafen, wurden der Staatshilfe aufgelegt.

**Bestrafung wegen Diebstahls** angeklagt war der Restfahnde Gustav Friedlich von hier. Er hatte Ende August d. J. einen Frau Wäscher, die ihm aus Riechheim beim Bestellen etwas Wirtel gegeben, aus einem verschlossenen Schranke einen Pfandbrief über einen Betrag von 36 M. wegzunehmen. Straftat wurde 3 Jahre Zuchthaus und erlaubt wurde auf 2 Jahre Zuchthaus mit Nebenstrafen. Der bisher unbestrafte Arbeiter Paul Hermann aus Hoya wurde gleichfalls wegen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er im August d. J. einem Bauern aus dem Rittergut Ohra aus einem in einer Arbeiterkammer stehenden Spinde 325 M. bares Geld entwendet hat.

**Vermischtes.**

**„Der a Geld hat...“** In der Münchener Post lesen wir: Durchlaucht Dalles erklärt in einem Briefe folgenden Inhalt: „Bismarck hat die Absicht, die Ministerien für die bevorstehende Session zu ernennen. Die wichtigsten jungen Mann mit Übertragung des Reichs zu übernehmen. Diebstahlige Aufschreiben mit genauer Angabe der Verhältnisse zu richten an den Bevollmächtigten Dr. B. B. per Adressen H. Schmid, Wien I., Wallgasse 11. Annahme absolut unbeschädigt. Dies ist ein Verbrechen. Wenn nicht alle Reichsminister, so sind Durchlaucht gewissmaßen auf den Sand gekommen und brachstigen Hochverbrechen, will schon betrachtet sich auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege einer Adoption auf die Weine zu helfen. Ziel Glück dem alten und neuen Kaiser!

**Aus dem Reich.**

**Frankfurt a. M.** Unschuldig in Zuchthaus. Der Hausierer Gustav Ringsdorf, der vor zwei Jahren vom Schwurgericht wegen Raubes in Weiskirchen bei Homburg zu einem Jahre Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurteilt worden war, wurde jetzt im Wiederanfrageverfahren freigesprochen, nachdem er anerkannt hat, im Zuchthaus verbracht hatte. Der Alibiweis wurde seiner Zeit nicht als vollkommen gelungen angesehen, und den Angaben der einzigen Zeugin, die jetzt aus der Zuchthaus entlassen wurde, die hochachtungsvoll in voller Gläubigkeit betrogenen. Die sehr unbedingten Gründe, die sich im Laufe eines Jahres im öffentlichen Hause der Zeugin ereigneten, erweckten Zweifel an der moralischen Zurechnungsfähigkeit derselben. Da diese sich im Wiederanfrageverfahren in verschiedene Beweisprüfungen bewährte und ihre Erklärung von dem Staatsanwalt vomnachst bis zur Unmöglichkeit festgestellt, wurde angenommen, daß sie nach Art bürgerlicher Personen die ganze Geschichte erfunden und die Unordnung die sich nach dem angeblichen Raube im Zimmer vorand, selbst angedichtet hatte.

Für die Redaktion verantwortlich: Ad. Thiele in Halle.

Hervorragend schöne  
**Kleiderstoffe**

für die Herbst- und Winter-Saison, in tausendfacher Musterauswahl,  
das Meter von 25 Pfg. an.

Die Kleiderstoff-Abteilungen sind mit allen Saison-Neuheiten auf das vollkommenste ausgestattet.  
Die Auswahl in sämtlichen Artikeln ist dem grossen Umfange des Etablissements entsprechend.

Fortlaufend grosse Eingänge der apartesten Saison-Neuheiten in:

**Jackets, Kragen**

Capes, Wintermänteln, Rad- u. Abendmänteln, Costumes, Blusen, Knaben- u. Mädchen-Konfektion.

**Vorzüge,** welche das grösste am hiesigen Platze bestehende Etablissement für Damen- und Kinder-Konfektion bietet: Reichste Auswahl in allen Gattungen von den einfachsten bis zur hochelegantesten Art; Garantie für tadellosten Sitz; solide Stoffe und sauberste Näharbeit; bereitwilligster Umtausch; feste, anerkannt billigste Preise.

Verkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Geschäftshaus

Halle a. S. **J. LEWIN.** Marktplatz 2u.3.

**Zentral-Verein der Zimmerer. Jahreshle Halle u. Umg.**

**Mitglieder-Versammlung.**

Tagungsordnung: 1. Bericht der Festgaben von der Landeskonferenz. 2. Wahl eines Mitgliedes zum Aufsicht der Reise-Unterstützung. 3. Verbandsangelegenheiten. Das Ergehen sämtlicher Mitglieder ist so wichtig.

Die Ortsverwaltung. **Kranke-Unterstützungsbund der Schneider.**

Montag den 7. November abends 8 1/2 Uhr in Bahn's Restaurant, Maximsberg.

**Mitglieder-Versammlung.**

Tagungsordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Wahl der Ortsverwaltung. 3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

**Schade's Schützenhaus.**

Sonntag den 6. Nov. von 3 1/2 Uhr ab

**Ganz-Musik.**

Alle Sorten Felle kaufen fortwährend

Gehr. Dangelowig, Fischerplan 2.

**Gasthof zu den „Drei Königen“.**

St. Ulrichstraße 32. Sonntag den 8. November 1898

**Mandolinen-, Zither-, Gitarre- u. gefangl. Unterhaltung.**

**Spiegel,** Gartenstein's Nährwiesbad, nur echt Jakobstr. 44.

# S. Weiss, Halle a. S.

Größtes Spezial-Geschäftshaus für seine Herren- u. Frauen-Moden.



Hervorragende Neuheiten, grösste Preiswürdigkeit und Massen-Auswahl

**Winter-Paletots, Havelocks, Mänteln, Jagd- u. Haus-Joppen, Schlafrocken, Livreen**

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Beachtenswert! ist die **Ausstellung** in meinen 14 großen Schaukästen.

**45 Gr. Ulrichstraße 45**

**Wiener Schuhwaren-Bazar**

ist anerkannt die billigste u. beste Bezugsquelle für Schuhwaren vom billigsten bis elegantesten Genre.

Als außerordentlich vorteilhaft offeriert:

Einen großen Vorrat Kinder-Fußschuhe mit Ledersohlen von 0.50 M. an.

Damen-Fußschuhe mit Ledersohlen	1.00
Filzpaletots mit weißen Filzsohlen	0.75
Filzpaletots mit Ledersohlen	1.00
Herren-Fußschuhe, gemogelt	4.50
Damen-Fußschuhe, gemogelt	2.90
Herren-Gummischuhe	3.00
Damen-Gummischuhe	1.75
Kinder-Gummischuhe	1.50
Damen-Fußschuhe	2.50
Schulstiefeln	5.50
Langstiefeln mit Halten	11.50
Halsstiefeln	2.50
Damen-Knopfstiefeln, Korkleder	5.50
Damen-Knopfstiefeln, in Kalbleder	7.50
Fellingschuhe	0.35
Herren-Schuh- und Jagdschuhe	4.50
Kleiderschuhe	3.80
Kinder-Knopfstiefeln	1.25
Damen-Fuß-Schuhstiefeln u. Lederbel.	3.00

Weiter empfehle mein reichhaltiges Lager in Goshwarz, West-Schuhwaren, u. in vielfältige Farben, zu denkbar billigsten Preisen.

**Wiener Schuhwaren-Bazar S. Jacob**  
45 Große Ulrichstraße 45.  
Größtes Schuhwaren-Lager am Platze.

## Ausnahme-Preise.

<p><b>Kleider-Stoffe</b> <b>Cheviot,</b> reine Wolle, in 6 Farben, Meter 48 Pfennig.</p> <p><b>Kleider-Stoffe</b> <b>Nouveauté,</b> Wolle m. Seide, Meter 125 bis 500 Pf.</p>	<p><b>Gardinen,</b> Mtr. 5, 25, 35 bis 200 Pf.</p> <p><b>Teppiche,</b> <b>Plüsch.</b> Stück 4,25 bis 65 Mk.</p> <p><b>Portierenstoffe</b> Mtr. 15, 25, 45, 85 bis 300 Pf.</p> <p><b>Gardinenspitze,</b> <b>Spachtel,</b> Mtr. 38, 60, 85, 110, 140 Pf.</p>	<p><b>R. Perlinsky &amp; Co.,</b> 27 Gr. Ulrichstr. 27.</p> <p><b>Konsumvereine</b> von Halle, Giebichenstein, Trotha, Cröllwitz, Dölau u. s. w. erhalten</p> <p><b>Fleischmarken</b> oder Auszahlung in bar.</p>	<p><b>Haus-Kleiderstoffe</b> Mtr. 23 bis 500 Pf.</p> <p><b>Bettzeuge</b> Mtr. 20, 30, 40 Pf.</p> <p><b>Hemdentuch</b> Mtr. 15, 25, 30, 40 Pf.</p> <p><b>Louisiana-tuch</b> Mtr. 28, 35, 45 Pf.</p>	<p><b>Glas</b> <b>Emaile</b> <b>Porzellan</b> <b>Lampen</b> <b>Besen</b> unerreichbar billig.</p>
---	--	---	--	---

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halle'schen Anzeigen- und Druckerei (G. S. u. K. G.) Halle a. S.



# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 261.

Halte a. J., Sonntag, den 6. November 1898.

9. Jahrg.

## Die Kinder des Proletariats.

Nachdem im Jahre 1890 das Sozialistengesetz gefallen war, rührte sich, wie bekannt, der Führer der freien Willigen Partei, Herr Eugen Richter, um gegen die Sozialdemokratie den Kampf mit geistigen Waffen" aufzunehmen, den er in seiner bekannten Ritterschlichtigkeit so lange hat ruhen lassen, als unserer Partei durch Ausschmähung des Rind geschloffen war. So entstanden zunächst "Die Irreführer der Sozialdemokratie", und deren Erfolg wiederum begreifbar den Befasser zu einem noch kühneren Unternehmen: er, der bis dahin seinen Hauptstapel darin gesehen hatte, bei der Erziehung durch die vollkommene Überwachung des trockenen Pflanzmaterials zu sorgen, wurde nun Richter und entwarf in seinem "Sozialdemokratischen Zukunftsroman" eine phantastische Darstellung des Zukunftsstaates. Unter den traurigen Entschüssen der eheharmen Buchbindersfamilie, über welche dort berichtet wird, war eine Glanznummer der Tod der jüngsten Tochter, der kleinen Antie; sie ging elendiglich an einer Erkältung zu Grunde, weil sie die Gewohnheit hatte, sich des Nachts bloß zu streampeln, und weil die Aufseherin der zukunftsstaatlichen Kleinkinderabteilung auf diese ledige Ungehörigkeit nicht die gebührende Rücksicht nahm.

Diese traurige Geschichte von der "Stampel-Antie", welche ein so anschauliches Bild von der Gefährdung der Kinder im sozialistischen Zukunftsstaat giebt, lam dem Schreiber dieser Zeilen jüngst bei der Lektüre einiger medizinischer Aufsätze über "Säuglingspflege" wieder in den Sinn; er fand nämlich in diesen Aufsätzen eine Fülle von Material, das auf die traurige Lage der Proletariatskinder im Gegenwartstaat ein gewisses Licht wirft. Freilich unbedingt Neues und bisher Unbekanntes findet sich in diesen Aufsätzen nicht, wenigstens nicht für die Ärzte und nicht für das Proletariat selbst, das ja aus eigener Anschauung die Verhältnisse kennt, unter welchen seine Kinder leben und leider so häufig frühzeitig zu Grunde gehen müssen. Trotzdem aber wird eine Wiedergabe einiger besonders bezüglicher Stellen ein gewisses Interesse schon deshalb haben, weil die Verfasser dieser Aufsätze — Professoren und Assistenten an einigen Universitätsinstituten — gewiß über den Verstand einer Ueberzeugung aus sozialdemokratischem Parteieresse erhoben sind.

Dr. Finckelstein, Assistent an der Kinderklinik der Königl. Charité, schreibt in einem Aufsätze, in welchem er über die auf der Säuglingsabteilung gemachten Erfahrungen berichtet:

"In beiden Jahren (1895/96 und 1896/97) wiesen nur 6 bis 7 Prozent der Kinder unter einem Vierteljahr (bei der Aufnahme in das Krankenhaus) ein annähernd ihrem Alter entsprechendes Gewicht auf. . . Die Durchschnittpunkte liefern das bescheidende Resultat, daß das Kind, dessen Pflege unserem Krankenhaus zufällt, bereits im ersten Monat mehr als ein Kilogramm hinter dem ihm zukommenden Normalgewicht zurückbleibt und daß diese Differenz langsam aber stetig sich vergrößert, so daß am Ende des ersten Lebensjahres das Krankenhauskind mit einem Minus von mehr als 3 Kilogramm einem Normalkind von 3 bis 4 Monaten gleichzustellen ist."

Und er schließt das betreffende Kapitel mit folgenden Sätzen:

"Zum Schlusse dieses Abschnitts mag noch angedeutet werden, welche Ausbilde unsere Buben auf das Gesicht des hilflosen Kindes des ununteren Schichten der Großstadtbevölkerung eröffnen. Kurz nach der Geburt der Mutter entzogen, die es zumeist nicht bei sich behalten kann, viel leichter nicht behalten will, gelangt es in die ungeschickten Hände Fremder oder wird der Kommunalpflege überwiesen. In der mangelhaften Pflege erkrankt schon im ersten Quartal ein großer Bruchteil tödlich, der kleinere glücklicher oder jähler, entgeht der graulamen Auslese. Die vrimurierte Schar stellt dem Krankenhaus aus eine entsprechend verminderte Quote — das zeigt der Satz von der Höhe der Aufnahmezahl des dritten Monats zu der des oierten. Geheunt in der Entzückung, von Krankheit und Siedium unangelernt, schleppi sich dieser Rest mihlam in die höheren Altersstufen, bis er in der — man gestatte das Wort — Kondition (Rörper-raffung) eines viermonatlichen Kindes durch das Ziel am Ende des ersten Jahres geht."

Daß nicht böser Wille der Eltern, sondern deren Unvermögen in den weitaus meisten Fällen die Ursache der ungenügenden Ernährung und Ernährung der Kinder ist, ist im obigen schon angedeutet. Schon allein eine hygienischen Anforderungen genügende Zubereitung der Nahrung für Säuglingsernährung ist für Proletariatsfamilien kaum durchführbar. Treffend werden die hierbei sich ergebenden Schwierigkeiten in einer Broschüre geschildert, welche den Direktor der oben genannten Klinik selbst, Professor Dr. Heubner, zum Verfasser hat.

"Aber die Schwierigkeiten mehren sich erst im Haushalte der wirtschaftlich Schwachen in der Bevölkerung. Hier fehlt, besonders in kinderreichen Familien, die Zeit zu sorgfältiger Zubereitung der Nahrung, es fehlen kühle Orte zur Aufbewahrung, es fehlt die nötige Zahl realer Gefäße, die genügende Reinigung der Säugflaschen und Hütchen, das nötige Hygienematerial zu genügender Erwärmung, ja oft genug sogar die genügende Menge Milch, wodurch die armen Mütter genötigt sind, zu allerhand Surrogaten (Schwamm) zweifelhafter Natur ihre Zuflucht zu nehmen."

So finden auch die geradezu grauenhaften Sterblichkeitsziffern der Kinder, welche nicht an der Mutterbrust ernährt werden, ihre Erklärung. Während von den Brustkindern in Berlin im ersten Lebensjahr nur 7,4 auf tausend sterben, gehen von den mit Kuhmilch ernährten 42,1 und von den mit Kuhmilch und Milchsurrogaten ernährten gar 125,7 pro Tausend zu Grunde.

Insbesonere selbst diese Biffern erscheinen noch klein gegenüber der Sterblichkeit der Kinder, deren Aufnahme in ein Säuglingshospital notwendig geworden ist. Aus den richtigen einer Reihe von Säuglingsstationen geht hervor, daß zumeist nur 30—40 Prozent der Pfleglinge die Anstalt leben verlassen; in der Säuglingsabteilung der Königl. Charité betrug die Sterblichkeit in den Jahren 1892/96 durchschnittlich 74,75 Prozent und im folgenden Jahre, nach Einführung einiger einschneidender Verbesserungen doch noch 58,55 Prozent. Daß das zu einem großen Teile die Folge der Verhältnisse ist, unter denen die Kinder vor der Aufnahme in das Krankenhaus gelebt haben, geht daraus hervor, daß ein sehr erheblicher Prozentsatz — in der Charité

35 Prozent — schon bald nach der Aufnahme beim in der ersten Woche stirbt. Das ergibt sich auch daraus, daß die Waisenkinder in dieser Beziehung besonders ungünstige Verhältnisse darbieten; vor etwa 4 Jahren wurde festgestellt, daß von den Säuglingen, welche der Charité von dem Waisenhanse zur Pflege überwiesen werden, 93 Proz. sterben. "Es ist leicht verständlich," so fügt Heubner aus, "daß diesen früh verwaisten oder verlassenen Kindern in den Wochen oder Monaten, bevor die Waisenpflege in die Lage kommt, sich ihrer anzunehmen, eine einigermaßen geeignete Pflege und Ernährung gewöhnlich nicht zu teil wird. Dadurch geraten sie in einen Zustand von Lebensschwäche, dem ebenso häufig auch durch die beste Pflege nachher nicht mehr Abhülfe zu thun ist."

Freilich zum andern Teile trägt auch die durchaus ungenügende Beschaffenheit der Krankenzimmer die Schuld an diesen traurigen Sterblichkeitsverhältnissen. So lange der Volooh Militärismus alle verfügbaren Geldmittel an sich reißt, und das wird ja nach unserer Ueberzeugung so lange sein, als die bürgerliche Gesellschaftsordnung besteht — bleibt eben für derartige Zwecke nichts übrig. Und doch könnten selbst verhältnismäßig bescheidene Summen hier sehr viel Gutes schaffen.

Einem unter dem obersten Prinzip der möglichen Anschaffung von Infektionskrankheiten (mit Quarantanzimmern z. t.) erbauten Säuglingskrankehanse prognostizieren wir Resultate, die das Vorurteil gegen die Massenversorgung kranker Säuglinge zum Schweigen bringen werden."

Wir können diese Willenslose nicht schließen, ohne einen Anspruch zu tätieren, der schlichter, wie wenig diese Verelendung der Kinder des Proletariats, welche die Folge der bestehenden Wirtschaftsordnung ist, bisher die öffentliche Meinung beschäftigt hat. "Die öffentliche Aufmerksamkeit", sagt Professor Baginsky, der Direktor des Kaiser- und Kaiserin-Friedrich-Kinderkrankehanse, "wird nicht erregt dadurch, daß Tausende der öffentlichen Fürsorge anheimgegebene Kinder schwächlich aufwachsen, um vielleicht nach Jahr und Tag der Kommune vollkommen oder mehr oder weniger stark zur Last zu fallen; ja, sie wird kaum dadurch erregt, daß die Sterblichkeitsziffern dieser Kinder weit über das Normale hinausgehen, vielmehr wird dies alles wie ein notwendige Routinegeschäft hingenommen."

So liegen die Dinge im Gegenwartstaat! Ohne daß man auch nur Vermutungen über die Handhabung von Kinderpflege und Kindererziehung in der Zukunftsgeellschaft zu äußern braucht, wird man darum doch das eine fählich behaupten können: schlechter wie im Gegenwartstaat kann es gar nicht werden! Und so wird das traurige Schicksal der Stampel-Antie die weitere Ausbreitung der sozialistischen Ideen auch nicht aufhalten können.

## Tagesgeschichte.

Magnum Garden wurde zu sechs Monaten Festung verurteilt, nicht zu 1 Jahr Gefängnis, wie an anderer Stelle gesagt ist. Das Urteil wurde Freitag abend 10 Uhr verkündet, und beglückte, es lägen zwei Waisenskindern und eine Verlobung des Oberstaatsanwalts Drecher vor, doch habe der Angeklagte keine eheliche Wohnung bekommen. Der Verfasser des Artikels Der Wahrheit Nachte hat sich dem Gericht selbst gestellt, und letzte

<b>Anzahlung</b> auf eine dauerhafte <b>Wohnungs-Einrichtung</b> <b>Mk. 20 bis 25.</b> <b>Abzahlung</b> wöchentlich Mk. 2.	<b>Anzahlung</b> auf eine feine <b>Wohnungs-Einrichtung</b> <b>Mk. 30 bis 40.</b> <b>Abzahlung</b> wöchentlich Mk. 3.	<b>Ohne Anzahlung</b> erhalten Kunden Waren aller Art. <b>Für Brautleute beste</b> <b>Bezugsquelle.</b>	<b>Anzahlung</b> auf selbst gearbeitete <b>Polsterwaren,</b> Divan, Sofa, Chaiselongue, Matraces mit Kissen und Bettstelle <b>Mk. 5 bis 8.</b> Abzahl. wöchentl. Mk. 150.	<b>Neuheiten</b> in <b>Damen-Konfektion,</b> Kleiderstoffe, Gardinen, Teppichen, Tischdecken, Portiören. Beachten Sie, bitte, meine Schaufenster.
<b>Auf</b> <h1>Abzahlung. L. Eichmann</h1> anerkannt ältestes, größtes und renommiertestes <b>Waren- und Möbel-Haus die 1. Art am Platze.</b> Nur Große Ulrichstrasse 5a. (Eingang Schulstr.) 6 Läden in den Kellerräumen. — Eigene Arbeiterkämme im Hause.				
<b>Anzahlung</b> auf einen dauerhaften <b>Anzug</b> <b>Mk. 6 bis 8.</b> <b>Abzahlung</b> wöchentlich Mk. 1.	<b>Anzahlung</b> auf einen eleganten <b>Anzug</b> <b>Mk. 8 bis 10.</b> <b>Abzahlung</b> wöchentlich Mk. 1.50.	<b>Anzahlung</b> auf einen soliden <b>Ueberzieher</b> <b>Mk. 5 bis 9.</b> <b>Abzahlung</b> wöchentlich Mk. 1.	<b>Anzahlung</b> auf einen guten <b>Havelock</b> <b>Mk. 7 bis 10.</b> <b>Abzahlung</b> wöchentlich Mk. 150.	<b>In grösster Auswahl</b> Leinen- und Baumwoll- waren, Federbetten, Uhren, Nähmaschinen, Bilder, Kinderwagen u. s. w. Nachdruck verboten.







# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 261

Seite a. C., Sonntag den 6. November 1898.

9. Jahrg.

## Eine Kritik unserer Rechtszustände.

wie sie treffender und schärfer kaum geübt werden kann, findet sich in der Münchener Freien Presse aus der Feder des Professor Dr. Quibde. Es ist seit Jahren leider in Deutschland beobachtet und teilweise am eigenen Leibe erfahren worden, was wir immer und immer wieder in unseren Spalten als gewissenhafte Chroniken verzeichneten, ist in diesem Artikel in gedrängter Kürze zum Ausdruck gebracht. Der Schreiber spricht Laufenden aus der Seele, was er sagt, weiß und empfindet jedermann, aber es kann nicht oft und laut genug vor aller Welt gesagt und wieder gesagt werden. Der Artikel ist überschrieben: „Demotrisierung der Rechtspflege“ und lautet:

Es giebt vielleicht kein anderes Gebiet, auf dem sich der Niedergang unseres öffentlichen Lebens, so weit es sich um die herrschenden Anschauungen und die herrschenden Klassen handelt, so stark geltend gemacht hätte, wie das des Rechtslebens, was wir immer und immer wieder in unseren Spalten als gewissenhafte Chroniken verzeichneten, ist in diesem Artikel in gedrängter Kürze zum Ausdruck gebracht. Der Schreiber spricht Laufenden aus der Seele, was er sagt, weiß und empfindet jedermann, aber es kann nicht oft und laut genug vor aller Welt gesagt und wieder gesagt werden. Der Artikel ist überschrieben: „Demotrisierung der Rechtspflege“ und lautet:

Die große Wirkkraft der Fälle, in denen das Rechtsgesetz gekränkt, das Gesetz mißbraucht, im Namen des Rechts das Recht verweigert, die Gerechtigkeit mißachtet, dem Einzelnen schwere Unbill, dem öffentlichen Leben Gewalt angethan wird, geht, ohne beachtet zu werden, an uns vorbei. Wir sind schon so daran gewöhnt, so abgestumpft, oder noch nicht erachtet zu werden, wie wichtig lebendigem Rechtsempfinden, daß wir es fast gleichgültig hinhemen, wenn man einmal wieder Recht und Gesetz verhöhnt, etwa in Parlament eine Eintrübselungsrede gegen das Duell aufspricht und dann die Duellauflösung begehrt, wenn man schwere Verbrechen wie unser Kolonialhelden oder Beamte, die rother Exzeß schuldig sind, mit einer „Strafe“ laufen läßt, die auf das Publikum nur wie eine Verbündung seines Rechtsempfindens wirken kann, dafür aber Leute aus dem Volke, die in berechtigter Verärgerung bei Vertretung ihrer berechtigten Interessen über die Schnur gezogen haben, in schwere Strafe nimmt, oder wenn man Männer, die sich das Verdienst erworben, ungewöhnliche Mißbräuche aufzudecken, von Staats wegen verfolgt und wegen einiger Worte, die über den erkrankten Wahrheitsbeweis hinausgehen, einige Monate einperlt, die Vertheidiger in Amt und Würden aber, die als die moralisch Verantwortlichen aus dem Prozeß hervorgehen, unbehelligt läßt. Wir verzeihen es wohl noch von Fall zu Fall, aber wir erregen uns nicht mehr, wenn man statt eines Rechtsgrundes das Interesse der herrschenden Klassen einsetzt, wenn man statt an das Rechtsgesetz an die Klasseninstinkte appelliert, wenn man von diesem Standpunkte aus, von neo-brutalen Standpunkte der Unterdrückung und Gewaltthätigkeit aus fast überall verfährt, wo politische, soziale und wirtschaftliche Gegensätze in Betracht kommen,

wenn man in diesem Sinne bei größeren Anlässen das schwere Gesetz unseres Strafgesetzbuchs handhabt, noch viel offenkundiger aber tagtäglich die leichten Waffen der Liebertreunungsparagraphen für den kleinen politischen Kampf schöne mißbraucht; wenn man desfalls z. B. mit der föhlichen Begründung, man fühle sich „beunruhigt“, einfach alles zum „groben Unfug“ stempelt, was den Herren un bequem ist, als schwere Verbrechen oder Leute verfolgt, die, wie z. B. die meisten Faber, wirklich einmal groben Unfug verübt und dabei die Staatsautorität mißachtet haben. Wir erregen uns nicht sonderlich, wenn mit offener Mißachtung dessen, was der Gesetzgeber gewollt hat, Angeklagte ihrem ordentlichen Richter entzogen werden, oder wenn Männer, die in sehr zurückhaltender Form nur ausgesprochen haben, was Millionen täglich denken und äußern, auf viele Monate ins Gefängnis gesteckt werden, oder wenn solche Leute, die doch nur verurteilt werden, weil die Wahrheit, die sie sagten, vom Parteipunkt der herrschenden Gewalt gefährlich erschienen, im Gefängnis und auf dem Transport wie gemeine Verbrecher behandelt werden. Wir nehmen es auch ziemlich gelassen hin, daß auf Grund des Gesetzes Beurteilungen zu entbehren der Buchstabenstrafe erfolgen, wo das moralische Empfinden absolut freispricht, oder daß man Vergehen gegen das Eigentum zwar auf das strengste verfolgt, dann aber auf einmal große Summen aus formalen Gründen nicht fassen kann.

Wir finden kaum noch etwas dabei, wenn ein Richter die famose Schneidigkeit des Willkürs in Rechtsleben überträgt und nach dem Muster des Polizeiministers die Beamten zu schärfstem Waffengebrauch auffordert, ja geradezu, wie dieser Tage geschieht, zu Mord und Todschlag auffordert. Und wenn ein Minister, im Landtag wegen des sinkenden Ansehens der Justiz zur Rede gestellt, erklärt, er begreife nicht, was man mit „Formalismus“ der Justiz eigentlich meine, und er selbst habe noch nie etwas davon bemerkt, oder wenn ein anderer Justizminister diesem sinkenden Ansehen dadurch aufhelfen will, daß er das „gesellschaftliche Niveau“ des Richterstandes zu heben unternimmt und den Nachwuchs auf die jungen Leute aus „guter Familie“ oder entsprechender gesellschaftlicher Stellung beschränken möchte, so etwa die Referendariatskategorie, also gerade jene Gesellschaftsklassen, die dem Rechtsleben des Volkes am meisten entfremdet sind und ihr „Ideal“ in schmeibiger Mißachtung der Rechtsgleichheit erblicken — kann werden diese Herren nicht unter dem Hohngelächter des ganzen Volkes genötigt, ihr Vandalen zu schmähen. Nein, man wundert sich wohl ein bißchen über diese seltsamen Kräfte und ihre Schranken, aber man begreift nicht, wie verflucht ernsthaft und wie gefährlich dieser an höchster Stelle zu Tage tretende Mangel an Verständnis für unser Rechtsleben ist.

Auf die Dauer wird das nicht so bleiben. Der Tag kommt, an dem sich ein ähnliches Verlangen im Volke erheben wird nach gründlicher Reform unserer in Klassenanschauungen und Klasseninteressen verrotteten Justiz, und die Dinge sind jetzt so weit gediehen, daß dieser Tag vielleicht nicht fern ist. Die Forderung nach Reform der Rechtspflege wird dann als ein Volksinteresse allerersten Ranges gleichberechtigt neben die anderen großen politischen und wirtschaftlichen Interessen treten.

## Wagerechts.

Unsere teuren Kolonen. Es läßt sich jetzt nicht mehr leugnen, schreibt jetzt selbst die halbamtliche Kolonialzeitung, daß die wirtschaftliche Lage in Ostafrika recht schlecht ist, und zwar infolge der verschiedenen Mißernten, welche im Laufe der letzten Jahre sich herausgestellt haben. Vereinzelt im Jahre 1894 war eine große Hungersnot im Innern infolge fehlenden Regens und der Heuschreckeneplage, die auch an der Küste empfindlichen Schaden anrichtete. Im Sommer 1895 kam eine neue Heuschreckeneplage, dagegen schienen die Jahre 1896 und 1897 verhältnismäßig gut gewesen zu

sein, obwohl im Herbst 1897 die kleine Regenzeit ausblieb. Aber in diesem Jahre ist nun auch die große Regenzeit ausgeblieben, und die Folgen davon sind leicht zu begreifen.

Der Teufel und der Hopsprenger. Der ehemalige Hopsprenger Söder ist wieder einmal vom Teufel geplagt. Er hat zum letzten Sonntag ein Trafsätzchen herausgegeben, nach welchem der Herr Teufel beschaffen ist, in der Wüste eines brüllenden Löwen umherzuwandeln. Söder teilt in seiner verurteilten Geschichte mit:

„Geht der Teufel umher wie ein brüllender Löwe, — man braucht nur in manche Versammlungen zu gehen, um ihn brüllen zu hören. Wille Gottlosigkeit, feuchte Empörung gegen Obrigkeit und Gesetz schreien laut in die Volksmassen hinein und verfahren Unzählige.“

Und weiter: „Kann man doch bei den zunehmenden Unruhen unserer Tage mit Händen greifen, daß eine persönliche Macht des Bösen sein muß, welche die Menschen in den Abgrund führt. Man denke nur an die Nordverjuche, die seit Jahrzehnten gegen gekörnte Häupter entlosig geplant und geübt werden, an die Freuden und Zustimmung, die solche Mißthaten in den Kreisen der Gottlosigkeit finden — und man kann nicht zweifeln, daß eine teuflische Bosheit viele Seelen beherrscht.“

Wir raten dem frommen Adolf Söder, es mit einigen Gelehrten zu versuchen, um dem Unwesen des Höllenfürsten ein Ende zu machen. Sollte das nicht helfen, wie oft es, wenn man es einmal mit dem „Groben Unfug-Paragraphen“ versucht? Im Übrigen ist es aber merkwürdig, daß gerade die frommsten Leute es am meisten mit dem Teufel zu thun haben.

## Bauer und Graf.

Eine Jagdgeschichte, die zu denken giebt, wird der Berliner Volkszeitung wie folgt berichtet: Der Gärtner Thoms zu Griebitz war ein eifriger Nimrod, gleichwie der Graf von Studnitz. Der Herr Graf hielt eines Tages eine große Jagd ab, zu der auch Prinz Hohenzollern und andere Herren von der Bezirksaristokratie geladen waren. Graf von Studnitz soll nun den Gärtner Thoms gebeten haben, auch eine Wiese bei der Jagd benutzen zu dürfen, über welche Thoms die Verfügungsgewalt besaß. Thoms lehnte aber dies Ersuchen ab, worauf Graf v. Studnitz erklärt haben soll, er werde die Wiese auch ohne Genehmigung betreten.

Als der Jagdtag herantam, hatte Thoms auf seiner Wiese Aufstellung genommen. Er schoß, was sein gutes Recht war, auf alles Wild, das aus dem gräflichen Gebiet austrat.

Der Landrat, welcher sich unter den Jagdgästen befand, entzog dem Gärtner Thoms den Jagdschein, weil Thoms auf Wirtmännchen das geladene Gewehr gerichtet habe. Thoms beschritt gegen den Landrat den Klagenweg bezugs Wiedererlangung des Jagdscheins. Die Jäger erklärten, der Kläger habe Feies gegeben, sobald ein Stück Wild aus dem Wald getreten sei. Hierdurch seien nicht nur Treiber und Schützen, sondern auch der Prinz von Hohenzollern gefährdet worden, welcher sich am Rande des Waldes befunden habe.

Der Bezirksausschuß entschied zu gunsten des Gärtners Thoms. Er nahm an, daß, wenn der Kläger auch etwas schnell in Anschlag gegangen und die Wundung des Gewehrs auf die Schützen des Grafen gerichtet habe, deswegen doch noch nicht angenommen werden dürfe, daß er in Zukunft ständig das Leben von Menschen bei der Ausübung der Jagd gefährden werde. Er habe erst auf das Wild geschossen, nachdem es keine Wiese betreten hatte; auch sei zu berücksichtigen, daß er sich in großer Erregung befunden habe, weil die Jagdgesellschaft des Grafen Miens machte, keine Wiese zu betreten.

Gegen diese Entscheidung legte der Landrat Berufung

Gr. Ulrichstr.  
3.

# Moritz Cahn

Gr. Ulrichstr.  
3.

empfehlen in grösster Auswahl:

## Winter-Paletots

für alle Herren: russen vorrätig, ein- und zweireihig, mit und ohne Naht, in Eskimo, Velour, Flouconné, Montagnac, cover coat auf kariertem Wollfutter und auf Seide, von 10, 12, 15, 18-45 Mark.

## Kohenzollern-Mäntel

mit grossem abknöpfbaren Kragen, aus echtfarbigem blauen, schwarzen, modifarben und grauen Duffel mit Lamafutter von 21 bis 45 Mark, aus Loden von 16 Mark an, aus schwarzem, braunem oder blauem Cheviot mit Sammetkragen von 20 Mark an.

## Joppen

mit weitem Übersschlag, Mufftaschen, in grün, braun, marango und grau, warm gefüttert, von 5,50 Mark an, in Knabengröße von 2,50 Mark an, in Burschengröße von 3 Mark an.

Feste, anerkannt niedrigste Preise.



# Deutsch-Amerikan. Schuhfabrik

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Unsere durch unübertroffene Passform und Billigkeit bekannten, reellen Fabrikate verkaufen wir ohne Zwischenhandel und unter Garantie der Haltbarkeit direkt an das Publikum in unserer

**Haupt-Niederlage:**  
Kalle a. S., Leipzigerstrasse Nr. 84.



## Weissenfels.

Sonntag den 6. November 1898 abends 7 Uhr in der „Zentralhalle“

### Partei-Verammlung.

Tagesordnung: 1. Ueber die Verhältnisse im hiesigen Wahlkreise. Referent: Genosse H. Florin-Zeit. 2. Wahl des Vertrauensmanns sowie der Agitations-Kommission. 3. Partei Angelegenheiten. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.

**Konsum-Verein zu Merseburg und Umgegend.**  
Montag den 14. November 1898 abends 8 Uhr im kleinen Saale der „Vantenburg“

### General-Verammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes. 2. Festlegung der Dividende. 3. Wahl von zwei Aufsichtsrats-Mitgliedern. Zutritt nur gegen Mitgelderforte. Der Aufsichtsrat.

### Arbeiter-Bildungs-Verein, Halle a. S.

Sonntag den 6. November von abends 6 1/2 Uhr ab

### Familien-Abend

im Saale des „Englischen Hof“ (Gr. Westf.).

### Vortrags-Abend.

Die Vöge zum Eingeladen zur Teilnahme an ebenfalls einflussreichen Unterrichtskursen im Schönschreiben, Rechnen, Buchführung und Geometrie liegt im „Englischen Hof“ aus. Der Vorstand.

Mittwoch den 16. November (Vortrag) abends 6 Uhr im „Velleue“ Vortrag mit 60 Lichtbildern über: „Ein Tag auf dem Meere“. Referent: Herr Laube-Leipzig.

## H. Wiebach

Lederhandlung und Schäfte-Fabrik

Nikolaistrasse 12, Halle a. S. Nikolaistrasse 12.

Lager fertiger Schäfte, sämtlicher Schuhmacher-Werkzeuge und Bedarfsartikel.

Lack und alle Schuhkonservierungsmittel.

Ausschnitt von Sohlen- und Oberleder.

Neu!

Neu!

### „Bohnes Lazorol“

potentamlich geschütt.

heilt alle Wunden, Geschwüre, Karunkel, Frost, Brand, Stiche, Hautanschläge aller Art. Viele Aeste geheimer Beronen liegen bei mir für jeden Mann zur Einsicht bereit.

Original-Boxen à 50 Pf. u. 1 Mk. erhältlich in der **Wöwen-Apotheke**, Brüderstrasse 17 am Markt u. **Wies-Apotheke**, Geilstrasse 15. **Wies-Apotheke**, Magdeburgerstrasse 53. **Bohngalliers-Apotheke**, Breitenburgerstrasse 19. in Halle a. S. Weitere Verkaufsstellen gesucht. Direkter Versand durch

Heinrich Bohne sen., Halle a. S.

Bestandteile: Destill. Wasser 60, Centrif. Riegenmilchfest 800, Bad 340, Benet. Terpentin 200, Traub. reif. Terpentin 115, Vogelmeizen-Extr. Uo-Extr. à 14 S.

## F. Noah

Lederhandlung und Schäftefabrik

Halle a. S., Gr. Klausstr. 7

Gieblichenstein, Burgstr. 66.

Sohl-, Ober- und Futterleder.

### „Ausschnitt“.

Schuh- und  
Pantinenmacher-  
Bedarfs-Artikel.

Mass-Schäfte in kürzester Zeit.

Sämtliche Parteischriften

Die Volksbuchhandlung, Poststrasse 1.

empfehl

## Kallesche Genossenschafts-Buchdruckerei,

e. G. m. b. H.

Halle a. S., Geiststrasse 21,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von Druck-Arbeiten in schwarz und bunt, als:

Jahresberichte,  
Zeitungen,  
Brochüren,  
Flughblätter,  
Plakate,  
Prospekte,  
Stimmzettel,  
Handzettel,

Formulare,  
Sammelkarten,  
Rechnungen,  
Quittungen,  
Briefbogen,  
Couverts,  
Postkarten,  
Paketadressen,

Zirkulare,  
Empfehlungskarten,  
Kontobücher,  
Lohnzettel,  
Programms,  
Festleder,  
Einladungskarten,  
Statuten,

Visites,  
Verlobungs- und  
Gratulations-Karten,  
Krankenscheine,  
Anmeldescheine,  
Sammellisten  
etc. etc.

bei prompter Bedienung und zivilen Preisen.

Durch Aufstellung einer neuen Accidenz-Maschine sind wir in der Lage, schneller als früher liefern zu können, und ersuchen daher, unser Geschäft bei vorkommendem Bedarf in Drucksachen gütigst berücksichtigen zu wollen.

Hochachtungsvoll D. O.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.



## Dr. Thompson's

Seifenpulver

Ist das beste

und im Gebrauch

billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thomson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

## Unsinn ist, viel Geld



### Velour-Hüte

ff. selbstgek. Flaumenmuss à Stück 25 Pf.  
Kaiser-Marmelade à Stück 30 Pf.  
Rheinisches Apfelkraut à Pfund 60 Pf.  
Kandis- u. Weizensyrup à Pfund 16 Pf.  
neuen Mohrrübensaft à Pfund 18 Pf. in bekannter Güte

### A. Trautwein

Große Ulrichstraße 31.  
Gegen Rheumatismus u. dessen Mittel unsere präparierten rauchbaren Kapseln, ärztlich empfohlen, à Stück 20. 1 bis 1.50.  
Gebr. Dangelowig, Fischerplan 2.



### Sparmann's

Uhrenfabrikager u. Reparaturwerkstatt, Gr. Steinstr. 47, fertigt unter Garantie von zwei Jahren, neue Feder 1 M., Reinigen einer Uhr 1 M., neuer Cylinder 2 M., Glas, Uhring, Zeiger 10 Pf., Horntapseln 15 Pf., Neusilber-Kapseln 25 Pf., Brillengläser 25 Pf. Machen Sie unbedingt einen Versuch, dauernde Aufträge folgen dann. Die Arbeiten werden nur von ersten Gehilfen ausgeführt, Lehrlinge dagegen nicht beschäftigt.



### Ziegen-, Hasen- u. Kaninchenselle

lösen fortwährend Gebr. Dangelowig, Fischerplan 2.  
Güte und Nutzen empfiehlt zu billigen Preisen  
Karl Bittner, Fleischerstraße 43.  
Schleierstr. Nr. Märkerstr. 21.

## Riesen-Bazar

1 Schmeerstraße 1

Ratskellergebäude empfiehlt  
Kochlöffel  
à Stück 15 Pf.  
Kochkäfen  
0.50, 1, 2, 2.85, 3, 4, 5 Mk.  
Emaillegeschirre  
das Pfund 65 Pf.  
Emaille-Eimer  
à Stück 75 Pf.  
Eß-Service  
mit Porzellan reichende Decore  
für 6 Pers. 23 Teile 13.50 Mk.  
Wassergläser  
à Stück 50 Pf.  
Glühkörper  
abgegeben, beste Qualität, 38 Pf.  
Glühlichtfinder  
mit Koppel 10 Pf.  
Lampen  
in allen edelsten Sorten zu  
äußerst billigen Preisen.  
Schneerbürsten, Schröder  
10, 15, 25 und 50 Pf.  
Klosettbürsten  
à Stück 35 Pf.  
Sandfeger, Korbseifen  
0.25, 0.50, 0.75, 1 bis 2 Mk. per Stück  
Fingerringe  
0.25, 0.50, 0.75, 1 Mk. p. Stück  
Emile Bolla-Romane  
37 Pf., früherer Preis 2 Mk. p. Stück

## Keine Wischerei

Schrön,  
Märkerstr. 14, am Wasserwerk,  
Seit 1861 in Halle als Uhrmacher tätig.  
Wirk. dabei billige Reparaturen erhalten  
den großen Ruhm seiner alten Hand-  
schaft. In Schöneberg, Berlin, Leipzigerstr. 44.  
Stufenleitern Gr. Märkerstr. 23.

